

- 1 Freiheit und Selbstbestimmung für alle – in Basel
- 4 Anna zieht weiter – Gabriela ist angekommen
- 5 Ein rauschendes Fest zum Jahresende
- 6 Recht auf Gesundheit für alle
- 8 Auflösung des Wortspiels von Juliana Soto



Vorbereitungen für den Tag der Regularisierung

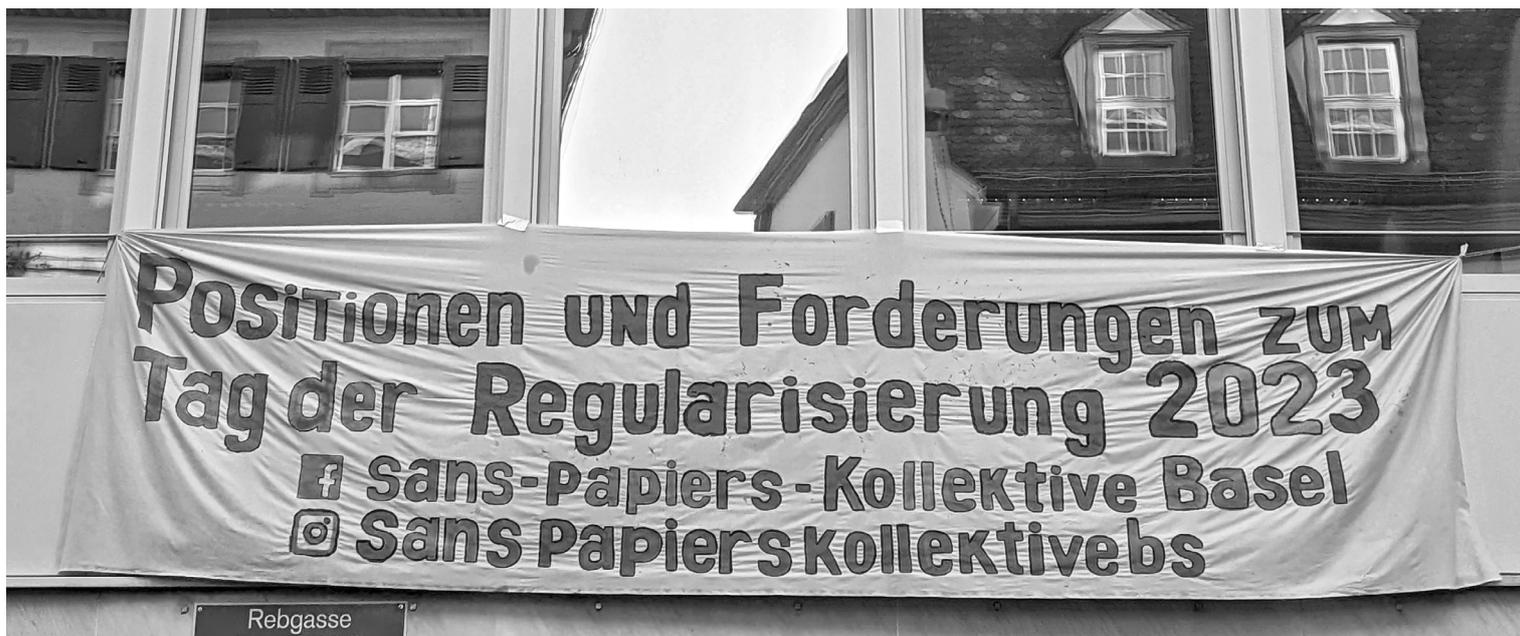
Freiheit und Selbstbestimmung für alle – in Basel!

Am 14. November, dem Tag der Regularisierung, veröffentlichten die Sans-Papiers-Kollektive Basel ihre Positionen und Forderungen. Sie machten damit deutlich, dass sie Teil der Gesellschaft sind und diese auch aktiv mitgestalten. Der Veröffentlichung vorausgegangen ist ein intensiver interner Diskussionsprozess. Das Resultat ist ein spannendes und facettenreiches Grundlagenpapier. Einerseits betonen die Kollektive die Notwendigkeit der Regularisierung, notwendig nicht nur für sie, sondern für die Gesellschaft als Ganzes. Andererseits konkretisieren sie mit ihren Forderungen, was alles sofort hier in Basel verändert werden kann.

**POSITIONEN UND
FORDERUNGEN DER
SANS-PAPIERS-
KOLLEKTIVE BASEL**

Wir sind Migrant*innen. Migrant*innen, die angekommen sind. Angekommen an einem Ort, an dem ein Papier zum Ankommen fehlt. Wir sind Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung. Wir sind Sans-Papiers.

Unser gemeinsames Ziel ist die kollektive Regularisierung. Mit unseren Positionen zeigen wir auf, warum die Regularisierung unerlässlich ist auf dem Weg in eine bessere Welt, in der sie gar nicht mehr notwendig wäre. Und mit den Forderungen konkretisieren wir, was alles sofort hier in Basel verändert werden kann, solange wir noch für die Regularisierung kämpfen müssen.



Grosse Veränderungen für eine Welt, in der alle frei und selbstbestimmt leben

Wir organisieren uns, weil wir Teil der Gesellschaft und Teil ihrer Verbesserung sind. Wir möchten in einer Welt leben, in der alle Menschen frei und selbstbestimmt leben können. Wir wissen, dass dies nur mit grossen Veränderungen möglich sein wird.

MÖGLICHKEITEN UNABHÄNGIG VON DER HERKUNFT

Der Kolonialismus und der Kapitalismus haben dazu geführt, dass es grosse Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten auf der Welt gibt. Die Verhältnisse halten gewisse Regionen und bestimmte Menschen in Armut, während andere profitieren und reicher werden. Wir möchten in einer Welt leben, in der Menschen ihr Zuhause nicht verlassen müssen. In einer Welt, in der es überall für alle Menschen Sicherheit und Perspektiven gibt. Darum stehen wir ein für eine Welt ohne Kapitalismus.

MÖGLICHKEITEN UNABHÄNGIG VOM AUSSEHEN

Rassismus dient dazu, diese Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zu rechtfertigen. Wir erleben Rassismus, wenn wir uns dafür entscheiden müssen, unsere Heimat zu verlassen, weil es in den reichen Ländern mehr Möglichkeiten gibt. Und wir erleben ihn, wenn uns im Alltag nichts zugetraut wird oder wir diskriminiert werden. Wir möchten in einer Welt leben, in der es nicht unterschiedliche Möglichkeiten je nach Geburtsort gibt. In einer Welt ohne Zuschreibungen aufgrund von Herkunft oder Aussehen. Darum stehen wir ein für eine Welt ohne Rassismus.

MÖGLICHKEITEN UNABHÄNGIG VOM GESCHLECHT

Auch das Patriarchat prägt unsere Leben. Es gibt uns als Menschen ganz bestimmte Möglichkeiten und schliesst andere aus. Es spielt eine Rolle bei unserer Entscheidung zu migrieren, bei unserer Verantwortung für unsere Familien, bei unseren Arbeitsmöglichkeiten hier, bei dem was uns zugetraut wird. Wir möchten in einer Welt leben, in der Menschen alle Möglichkeiten offen stehen, unabhängig von ihrem Geschlecht. In einer Welt ohne Wertungen zwischen verschiedenen Geschlechtern. Darum stehen wir ein für eine Welt ohne Patriarchat.

Wir sehen uns und unsere Kämpfe als Teil der Bewegung hin zu einer solchen Welt ohne Kapitalismus, Rassismus und Patriarchat.

Kleine Schritte für eine Stadt für alle

In unseren Leben spüren wir all diese Verhältnisse. Wir sind hierher gekommen, weil es hier mehr Sicherheit und Perspektiven gibt als da, wo wir herkommen. Wir sind hier angekommen und Teil der Gesellschaft, auch wenn uns die Anerkennung und die Bewilligungen fehlen. Alleine die Tatsache, dass wir den Weg auf uns genommen haben und unsere Leben hier leben, ist Teil der Veränderung für eine gerechtere Welt.

Als Sans-Papiers müssen wir täglich kämpfen. Wie unzählige andere Migrant*innen, mit oder ohne Papiere, auf der ganzen Welt. Wir sehen uns als Teil einer weltweiten Bewegung. Aber wir leben und organisieren uns in der Region Basel. Daher gilt unser Fokus der Verbesserung unserer Situation hier. Wir mögen die Stadt, die Region und die Menschen. Wir freuen uns, hier eine neue Heimat gefunden zu haben. Aber es ist nicht leicht, ohne Bewilligung hier zu leben. Leider ist vieles nicht so offen, wie die meisten denken.

Damit Basel wirklich eine Stadt und Region für alle ist, braucht es noch einige Veränderungen.

Forderung_1

• REGIERUNG

Basel braucht eine Regierung, die Sans-Papiers als Teil der Gesellschaft anerkennt und unsere Anliegen ernst nimmt. Das würde heissen, die Behörden anzuweisen, einen anerkennenden Umgang mit Sans-Papiers zu finden. Viele unserer Vorschläge hier könnten von der Regierung direkt umgesetzt werden. Es würde auch heissen, die Interessen der Sans-Papiers beim Bund zu vertreten und die kantonalen Spielräume zu vergrössern.

Forderung_4

• POLIZEI

Basel braucht eine Polizei, die keine rassistischen Personenkontrollen durchführt. Wenn wirklich eine Kontrolle notwendig ist, soll sie nicht nach der Aufenthaltsbewilligung fragen. Es darf nicht mehr Schwerpunkt der Polizei sein, Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung zu finden. Zudem müssen die rassistischen Kontrollen aufhören. Personen sollen nicht mehr aufgrund ihrer Hautfarbe, ihres Aussehens oder ihrer Kleidung kontrolliert werden.

Forderung_2

• MIGRATIONSAMT

Basel braucht ein Migrationsamt, welches die Möglichkeiten zur Integration und Regularisierung von Sans-Papiers nutzt, statt die primäre Aufgabe in deren Erfassung, Wegweisung und Ausschaffung zu sehen. Dazu muss die Praxis in vielen Bereichen geändert werden. Bei den Härtefällen und den Lehrstellenbewilligungen muss das Migrationsamt Gesuche mit weniger Aufenthaltsjahren als bisher gutheissen und diejenigen Beweise für den Aufenthalt akzeptieren, die wir haben. Nach drei Jahren sind wir angekommen, wie auch die gesetzliche Regelung bei einer Scheidung besagt. Ein Familiennachzug muss möglich sein, ohne ausreisen und ohne unzählige persönliche Fragen beantworten zu müssen, und das zukünftige Einkommen der zweiten Person muss angerechnet werden. Zudem braucht es einen sofortigen Stopp von Zwangsmassnahmen gegenüber Sans-Papiers, also auch keine Ausschaffungshaft mehr für diese. Wir leben hier und können nicht einfach so aus unseren Leben herausgerissen werden.

Forderung_3

• POLIZEI, STRAFVERFOLGUNGS-BEHÖRDEN, GERICHTE

Basel braucht eine Polizei, Strafverfolgungsbehörden und Gerichte, welche die grundlegenden Rechte der Sans-Papiers und den Schutz vor Straftaten ihnen gegenüber höher gewichten als den nicht bewilligten Aufenthalt. Mittels einer Praxis, die bei Anzeigen oder Verfahren nicht nach der Aufenthaltsbewilligung der anzeigenden oder anklagenden Person fragt (Frag-nicht-Politik), muss die Möglichkeit geschaffen werden, dass Sans-Papiers Straftaten anzeigen und beispielsweise bei Arbeitsstreitigkeiten auch vor einem Gericht klagen können – ohne die Konsequenz, dafür aus der Schweiz weggewiesen zu werden. Insbesondere wichtig ist der risikofreie Zugang zur Strafverfolgung in unmittelbaren Gewaltsituationen (Gewalt gegen Frauen, Menschenhandel etc.).

Forderung_5

• FINANZIELLE ÜBERBRÜCKUNGSHILFE

Basel braucht finanzielle Überbrückungshilfen für Notsituationen von Menschen ohne Aufenthaltsbewilligungen – ohne dass diese Angst haben müssen, deswegen direkt mit Wegweisung und Ausschaffung konfrontiert

zu werden. Auch als Sans-Papiers gibt es Situationen, in denen kurzfristig das Einkommen wegfällt – zum Beispiel bei Schwangerschaft, Krankheit, Unfall oder bei einem Arbeitswechsel – und kurzfristige finanzielle Unterstützung notwendig ist.

Forderung_6

• GRAUARBEIT

Basel braucht ein Verständnis von Arbeit, das die Einhaltung der Arbeitnehmerrechte sowie die Versicherung für die Sozialleistungen über das Vorliegen einer Arbeitsbewilligung stellt (Grauarbeit). Dies muss sich in den Arbeitskontrollen zeigen, bei denen erstere und nicht die Bewilligung überprüft werden. Entsprechend müssen auch Arbeitsmärkte für Sans-Papiers geöffnet werden, so dass die Anstellung für alle Seiten risikofrei möglich wird. Zudem müssen die Ausbildungen und Zertifikate, die viele Sans-Papiers aus ihren Herkunftsländern mitbringen, anerkannt werden. Die Arbeitgebenden müssen die Arbeitsrechte respektieren und auch bei Ferien und Krankheit Löhne bezahlen.

INTERNA

Anna zieht weiter – Gabriela ist angekommen

PERSONELLER WECHSEL IN DER ANLAUFSTELLE

Anna kämpft. Sie kämpft für eine Gesellschaft, in der vor dem Gesetz tatsächlich alle Menschen gleich sind. Mit diesem politischen Kompass begleitete sie Sans-Papiers als Rechtsberaterin in der Anlaufstelle. Sie liess sich auch in dieser recht schwierigen Zeit, für die Einreichung von Härtefällen, nicht unterkriegen. In den Beratungen zeigte sie Sans-Papiers auf, was aktuell machbar ist – und was nicht. Selbst dann, wenn die äusserst begrenz-

Zum Glück funktioniert schon einiges in Basel gut. Daher ist es wichtig, dass es keine Rückschritte gibt. Und ausserdem sind Verbesserungen immer möglich.

Forderung_7

• ÖFFENTLICHE DIENSTE

Viele öffentliche Dienste sind in Basel für Sans-Papiers zugänglich, ohne dass wir Angst haben müssten, an die Migrationsbehörden verzeigt zu werden. Es ist wichtig, dass diese Praxis, die nicht nach der Aufenthaltsbewilligung fragt behördenübergreifend angewandt und aktiv kommuniziert wird.

Sans-Papiers-Kollektive Basel

Von der Kraft des Durchhaltens.

Sans-Papiers erzählen ihre Wirklichkeit.

herausgegeben von den Sans-Papiers-Kollektiven Basel, der Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel und der Anny-Klawa-Morf-Stiftung
edition 8, 1. Auflage, 2023, 360 Seiten

ten Zeitressourcen in der Anlaufstelle zur Herausforderung wurden, fand sie die jeweils passende Lösung: Sie hat Freiwillige gesucht, die sie mit Herzblut und Professionalität unterstützt haben. Dabei bewahrte sie stets den Überblick über die zu bearbeitende Fälle. Sie brachte Ordnung in unzählige Mappen und archivierte zudem längst abgeschlossene Dossiers. Die Infoveranstaltungen wurden überarbeitet und aktualisiert. Mit all dem half Anna auf wertvolle Art und Weise bei der Weiterentwicklung der Anlaufstelle. Nun aber zieht es Anna weiter. Wir sind uns sicher, dass sie auch in Zukunft für diese Gesellschaft kämpfen wird – für diese Gesellschaft, in der alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind. Vielen Dank für alles. Auf bald!

Forderung_8

• GESUNDHEITSVERSORGUNG

Krankenversicherungen können wir glücklicherweise durch die Vermittlung der Anlaufstelle abschliessen. Armutsbetroffene Sans-Papiers unterstützt der Kanton Basel-Stadt auch mit Prämienverbilligungen. Im Kanton Basel-Landschaft wäre wichtig, dass diese Unterstützung auch gewährt wird und dass zudem auch für die anfallenden Gesundheitskosten finanzielle Unterstützung möglich ist. Gesundheit sollte in einem umfassenden Sinne verstanden werden und die Versorgung auf die spezifischen Lebensgeschichten und Erfahrungen von Migrant*innen eingehen. Insbesondere wichtig sind die psychische Gesundheitsversorgung, und die Begleitung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien.



Bestellen

Mit nebenstehendem QR-Code zum Solidaritätspreis von CHF 39.– oder zum Normalpreis von CHF 29.–.

Zeitgleich mit dem Weggang von Anna durften wir Gabriela in unserem Team willkommen heissen. Seit September 2023 ist sie unsere Rechtsberaterin. Sie kennt die Arbeit der Sans-Papiers-Bewegung seit Jahren, engagiert sich in der Gruppe der Sans-Papiers-Frauen und unterstützt das NO MORE Komitee, das sich gegen rassistische Polizeikontrollen einsetzt. Nun ist Gabriela mittendrin statt nur dabei. Mit dem Wissen aus ihrer Arbeit als Rechtsberaterin bei der Interprofessionellen Gewerkschaft der Arbeiter*innen (IGA) ist sie eine wahre Bereicherung für unser Beratungsteam. Sie hat mit viel Elan und Motivation die ersten Monate gemeistert – es war aufgrund von Personalmangel kein leichter Einstieg. Wir sind uns aber sicher, dass ihre initiative Art die Anlaufstelle in Zukunft prägen wird, und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Ein rauschendes Fest zum Jahresende

*Alle Jahre wieder veranstalten die Sans-Papiers Kollektive, die Anlaufstelle und die Interprofessionelle Gewerkschaft der Arbeiter*innen ein Jahresendfest. Der Anlass ist gedacht als Dank an alle, welche die Anliegen der Sans-Papiers unterstützen. Er ist aber auch die Gelegenheit für Menschen mit und ohne Papiere, gemeinsam unbeschwert und ausgelassen zu feiern.*

Auch Ende November des vergangenen Jahres war es wieder so weit. Der grosse Saal im Union füllte sich rasch. Es entstand ein buntes Mit- und Nebeneinander unterschiedlicher Sprachen und Kulturen. Die Sans-Papiers-Kollektive erläuterten in kurzen, gehaltvollen Reden ihre wichtigsten Anliegen. Doch an diesem besonderen Tag stand nicht die Politik im Zentrum, sondern das gemeinsame Feiern.

Schon bald stieg den Gästen der verführerische Duft von Geschmortem, Gebratenem und allerlei Gewürzen in die Nase. Das reichhaltige Buffet machte vielen die Wahl zur

Qual. Auf die kulinarischen Delikatessen folgten künstlerisch unterhaltende Darbietungen, von mongolischen Tänzen bis zu lateinamerikanischen Liedern und Gassenhauern, die zum Mitsingen anregten. Anschliessend wurde getanzt, gelacht, geplaudert und diskutiert.

An alle, die sich jetzt vorgenommen haben, das nächste Fest ja nicht zu verpassen, sei die Trigger-Warnung gerichtet: Vorsicht, die Lebensfreude der Sans-Papiers ist ansteckend!

Martin Flückiger



Wem da nicht das Wasser im Mund zusammenläuft!



Wenn ich krank bin und nicht arbeite, verdiene ich nichts

Wie geht es Ihnen gesundheitlich?

Leonor — So weit recht gut. Vor ein paar Monaten hatte ich eine Muskelzerrung in der rechten Schulter, die ich zuweilen noch spüre. Damals konnte ich vor lauter Schmerzen nicht schlafen, musste aber trotzdem arbeiten. Der Hausarzt verordnete eine Physiotherapie, doch die Schmerzen blieben. Danach schickte er mich zum Chiropraktiker. Dieser machte einen Ultraschall und spritzte Kortison. Das half, zusammen mit Schonung und Medikamenten. Es war aber trotzdem schwierig, vor allem weil meine linke Hand schon einmal operiert worden war. Wenn ich die eine Seite schonen, wird die andere mehr belastet, was wieder zu Schmerzen führen kann. Beim Putzen aber brauche ich die Hände und Schultern.

Sie können sich nicht wirklich schonen?

Nein, wir Sans-Papiers arbeiten ja schwarz. Wenn wir nicht zur Stelle sind, verdienen wir nichts. Übrigens auch nicht, wenn die Arbeitgeber*innen abwesend sind, wie zum Beispiel heute. Für uns gibt es keine Lohnausfallentschädigung.

INTERVIEW ZUM THEMA GESUNDHEIT

Recht auf Gesundheit für alle

*Das Recht auf medizinische Versorgung gilt für alle — eigentlich. Doch für Sans-Papiers ist es häufig schwierig, dieses wahrzunehmen. Darüber hat die «Stimme» mit Leonor, die hier als Sans-Papiers lebt und den Ärzt*innen Tatjana Ball und Joël Cuénod gesprochen. Letztere engagieren sich im Netzwerk, das die Anlaufstelle aufgebaut hat.*

Die Krankenversicherung ist in der Schweiz für alle obligatorisch.

Auch Sans-Papiers können eine abschliessen und haben zudem Anrecht auf Prämienverbilligungen, wie das Amt für Sozialbeiträge des Kantons Basel-Stadt bestätigt. Bis zu 100% der Versicherungskosten würden übernommen, heisst es auf seiner Webseite. Allerdings beläuft sich der Maximalbeitrag auf Fr. 457.— für erwachsene Personen, die jährlich maximal Fr. 23125.— verdienen und in einem sogenannten Alternativmodell (zum Beispiel im Hausarztmodell) versichert sind.

Die günstigste Kasse, bei der sich Sans-Papiers versichern können, kostet im Kanton Basel-Stadt Fr. 411.— pro Monat, allerdings nur bei einer Franchise von Fr. 2500.—, die sich Sans-Papiers kaum leisten können. Bei tieferen Franchisen kosten die Versicherungen weit mehr. Sans-Papiers, die eine Krankenversicherung abgeschlossen haben, zahlen laut Anlaufstelle Monat für Monat zwischen Fr. 90.— und 140.— aus der eigenen Tasche.

Viele Sans-Papiers haben Angst, eine Versicherung abzuschliessen, weil sie befürchten, dass ihre Daten ans Migrationsamt weitergegeben und sie abgeschoben werden. Hinzu kommt ihre instabile Arbeitssituation. Sie können nicht sicher sein, dass sie die Prämie jeden Monat bezahlen können oder müssen riskieren, sich zu verschulden. Oft lassen sich Sans-Papiers deshalb nicht versichern oder erst, wenn sie erkranken.

Sans-Papiers gehören einfach zu unserer Gesellschaft

Wer bezahlt den Arzt und die Therapie?

Ich bin bei einer Krankenkasse versichert. Eine Bekannte hat mir gleich zu Beginn empfohlen, eine Versicherung abzuschliessen (s. Kasten). Als ich vor zwölf Jahren aus Südamerika hierher kam, hatte ich Knieschmerzen und geschwollene Beine. Im Ultraschall sah man nichts. Der Hausarzt schickte mich zu weiteren Untersuchungen. Schliesslich stellte sich heraus, dass der Meniskus beschädigt war und operiert werden musste. Allerdings hätte ich lieber erst nach Weihnachten operiert werden wollen, weil ich für die Festtage einen Dekorationsauftrag hatte. Doch die Operation liess sich nicht verschieben. Die Dekoration machte ich dann trotzdem, allerdings an Krücken.

Die Krankenkasse ist teuer. Wie können Sie diese bezahlen?

Auch Sans-Papiers erhalten zum Glück eine Prämienverbilligung vom Kanton. Es bleiben aber noch immer monatlich rund 90.– Franken und die Franchise von 300.– Franken, die ich selber bezahle. Wenn ich ins Spital muss, kostet es mich zusätzlich zehn Franken pro Tag. Eine weitere Schwierigkeit besteht, wenn Spitäler oder Ärzte die Behandlungen nicht direkt mit der Krankenkasse abrechnen. Dann muss ich eine Rückforderung an die Kasse stellen. Ich kann aber als Sans-Papiers kein Konto eröffnen. Also muss ich Personen finden, auf deren Konto ich die Rückerstattung überweisen lassen kann. Das ist jeweils ein recht grosser Aufwand. Klar, ich könnte einen Check verlangen, aber das kostet hohe Gebühren. Manchmal verzichte ich auf die Rückerstattung, weil es so kompliziert ist.

Sind Sie mit der Behandlung zufrieden?

Im Grossen und Ganzen schon. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Hausarzt, der mich von Anfang an begleitet hat. Mich stört nur, dass die Genesungszeit jeweils sehr kurz bemessen ist. Auch mein Hausarzt fand, dass nach der Handoperation eine Therapie nötig gewesen wäre. Er konnte jedoch nichts mehr machen, es war zu spät.

Einmal schickte mich der Hausarzt wegen der dunklen Flecken in meinem Gesicht zu einer Dermatologin. Sie weigerte sich, diese zu entfernen. Das sei bloss eine unnötige Schönheitsoperation. Mich stören die Flecken aber. Ich fragte sie, ob sie es machen würde, wenn ich den Eingriff selber bezahlen würde. Das sei zu teuer, meinte sie bloss, jedoch ohne mir den Preis zu nennen. Ich fand das komisch, mein Hausarzt auch.

Dringend gesucht psychische Stützung für Sans-Papiers

Wir suchen dringend Psycholog*innen, Psychotherapeut*innen und Psychiater*innen, die Sans-Papiers ohne Krankenversicherung kostenlos oder zu einem reduzierten Tarif behandeln. Da wir viele Klient*innen aus Lateinamerika betreuen, sind wir vor allem auf der Suche nach Therapeut*innen, die Spanisch oder Portugiesisch sprechen.

Wir freuen uns über jeglichen Hinweis.
Kontakt: Ursina Conzelmann
ursina.conzelmann@sans-papiers.ch
061 681 56 10

Seit wann engagieren Sie sich im Netzwerk für Sans-Papiers?

Tatjana Ball — Die Praxis, in der ich arbeite, war schon für das Netzwerk tätig, als ich 2014 dort anfang. Für mich war es selbstverständlich, dass ich auch Fälle übernehme, wie meine Kolleg*innen.

Joël Cuénod — Ich bin seit den Neunzigerjahren im Netzwerk dabei, also praktisch von Anfang an.

Mit welchen Beschwerden kommen die Menschen zu Ihnen?

Tatjana Ball — Mit Infektionen, kleinen Unfällen oder andauernden Gelenkschmerzen. Manchmal mit grösseren Problemen wie Bauchschmerzen, die schwierig zuzuordnen sind, oder bei einem Verdacht auf Lungenentzündung.

Joël Cuénod — Bei mir war schon einmal ein Mann mit einem Fuchsbandwurm und jemand mit einer Leukämie. In solchen Fällen sind wir natürlich auf den Goodwill von Spezialist*innen oder Spitälern angewiesen. Ich bin sehr froh, dass die Zusammenarbeit in den meisten Fällen problemlos funktioniert.

Was ist Ihre Motivation?

Tatjana Ball — Man kann nicht als Hausärztin in Basel arbeiten — schon gar nicht im Kleinbasel — ohne wahrzunehmen, wer durch die Maschen fällt, wie etwa die Sans-Papiers, obwohl sie sich abmühen. Es gehört auch einfach zu unserem Berufsethos, ihnen die nötige medizinische Versorgung anzubieten.

Joël Cuénod — Die Sans-Papiers gehören einfach zu unserer Gesellschaft. Viele sind schon Jahre hier und leisten einen wichtigen Beitrag. Meine Patient*innen kommen aus allen Schichten. Es sind Wohlhabende, Expats, Analphabet*innen, Gebildete und selbstverständlich auch Sans-Papiers. Darunter sind sehr mutige Leute, die viel auf sich genommen haben, um hierher zu kommen. Ansonsten sind



sie wie alle andern auch. Die meisten sind dankbar, einige wenige haben hohe Erwartungen.

Ich kann schon verstehen, dass wir nicht alle aufnehmen können und uns Grenzen gesetzt werden. Aber wenn sie hier sind, sollen sie anständig behandelt werden. Und wenn die Konzernverantwortungsinitiative angenommen worden wäre, die Firmen auch in Sachen Menschenrechte sowie faire Löhne im Ausland in die Pflicht genommen hätte, müssten Menschen nicht zu uns flüchten. Da diese Initiative aber bei uns abgelehnt wurde, müssen wir uns nicht wundern, dass so viele Menschen zu uns kommen.

Tatjana Ball — Unser System basiert auf Ausbeutung, hier oder dort. Entweder verdienen die Menschen in ihren Herkunftsländern nicht genug oder sie kommen in die Schweiz und arbeiten zu mickrigen Löhnen und zu miserablen Bedingungen.

Joël Cuénod — Ich kenne sehr gut situierte Leute, die eine Sans-Papiers angestellt hatten. Als diese es schaffte, regularisiert zu werden — also eine Aufenthaltbewilligung erhielt — haben ihre Arbeitgeber*innen sie entlassen. Sie hätten nun Sozialleistungen bezahlen müssen, das war ihnen zu teuer.

Wer bezahlt Ihre Arbeit?

Tatjana Ball — Wenn die Sans-Papiers eine Krankenversicherung haben, übernimmt die Kasse die Kosten. Vor allem bei grösseren Fällen empfehlen wir eine abzuschliessen. Ansonsten behandeln wir die Menschen gratis oder für einen kleinen Betrag von maximal 50.— Franken. Es sind ja nur wenige Fälle — vier bis fünf im Jahr.

Joël Cuénod — Ich behandle Sans-Papiers gratis — schon der administrative Aufwand für die Abrechnung ist mir zu gross und ich kann es ja verkraften.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der Anlaufstelle?

Tatjana Ball und Joël Cuénod — Sehr gut. Sie machen eine sinnvolle Triage und die Vermittlung läuft bestens.

Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel	Trägerorganisationen
Gewerkschaftshaus Rebgasse 1 4058 Basel base@sans-papiers.ch www.sans-papiers-basel.ch T 061 681 56 10 F 061 683 04 22 IBAN CH10 0900 0000 4032 7601 1	Basels starke Alternative! (BastAI) Basler Gewerkschaftsbund (BGB) Comité européen pour la défense des réfugiés et immigrés (C.E.D.R.I) Demokratische Juristinnen und Juristen Basel Europäisches BürgerInnenforum (EBF)
Offene Sprechstunde ohne Anmeldung Dienstag 14–17 Uhr Redaktion: Anne-Lise Hilty, Clara Wittich, Martin Flückiger, Katharina Boerlin Bilder: Sans-Papiers-Kollektive und Anlaufstelle für Sans-Papiers	Frauen für den Frieden Region Basel Gewerkschaftsbund Baselland (GBBL) Interprofessionelle Gewerkschaft der ArbeiterInnen (IGA) Solidaritätsnetz Region Basel Unia Aargau-Nordwestschweiz VPOD Region Basel

Auflösung des Wortspiels von Juliana Soto aus der STIMME Nr. 60

Folgende 16 Begriffe waren im Spiel versteckt:

Kollektiv	Komitee
Bewilligung	Kommunikation
Kontrolle	Solidarität
Grenze	Angst
Feminismus	Klimacamp
Polizei	Illegalisiert
Anerkennung	Gemeinsam
Reisen	Unterstützung

In eigener Sache

Erst beim Setzen der Auflösung habe ich realisiert, dass ich am Schluss der letzten Ausgabe, nicht die allerletzte, korrigierte Version des Wortspiels eingesetzt habe. Deshalb sind es nicht 18 — nein, nur 16 Begriffe und bei dem Wort Illegalisiert gibt es zudem noch einen Fehler — c statt s.